Verschiedenes

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera**

Band (Jahr): **17=37 (1871)**

Heft 44

PDF erstellt am: **06.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

gängerkrieg organisirt hätte. Wenn die Parteigänger, nachdem der Feind eine Niederlage erlitten hat, ihm die Defileen streitig machen, den Durchgang verwehren und die Wege und Brücken zerstören, so kann es nicht ausbleiben, daß der sich zurückziehende Feind, vom Verfolger eingeholt, an der Spitze und am Ende seiner Kolonne zugleich fechten muß und in die fatalste Lage kommt. Eine Katastrophe, welche mit Vernichtung des ganzen eingedrungenen Heerestheiles enden könnte, liegt nicht außer dem Bereich der Möglichkeit.

Damit aber der Parteigängerkrieg den Nutzen, welchen wir von ihm zu erwarten berechtigt sind, leiste, müssen wir auf die Organisation von Parteigängerkorps bei Zeiten Bedacht nehmen, und den Parteigängern im Jura einige feste Zufluchtsorte schaffen, wo sie, wenn bedrängt, sich der Verfolgung des Feindes entziehen können, und wo sie und das kampflustige Volk Waffen und Munition finden.

Daß die Parteigänger unter Umständen durch Landsturm verstärkt werden könnten, ist selbstverständlich, doch darf man von einem nicht organisirten Landsturm nicht zu viel erwarten. Wenn aber das Volk Waffen hat, so wird sich durch den Parteigängerkrieg der Volkskrieg von selbst entzünden.

(Fortsetzung folgt.)

Die Heeresmacht Rußlands, ihre Neugestaltung und politische Bedeutung. Berlin, Karl Dunkers Verlag. 1870.

Wie in dem Kriegswesen aller Staaten, so haben auch in dem russischen im Laufe der letzten Jahre große Veränderungen stattgefunden. Den gegenwärtigen Zustand der russischen Armee darzustellen, ist der Zweck der vorliegenden Schrift. Dieselbe enthält viel Interessantes, sie liefert einen Beweis von der schriftstellerischen Begabung des Herrn Verfassers; doch scheint derselbe die russischen Heereseinrichtungen oft zu sehr vom Standpunkt des subalternen Offiziers zu beurtheilen. Wir glauben auch, daß derselbe zu sehr von der Vorzüglichkeit des russischen Heeres eingenommen sei. Vieles stimmt mit dem, was man bisher über Rußland und seine Heereseinrichtungen berichtet hat, nicht überein. — Der Herr Verfasser dürfte daher angemessen gehandelt haben, uns den Namen des Gewährsmannes zu nennen. E.

Das eidg. Militärdepartement an die Militärbehörden der Kantone.

(Vom 27. Oktober 1871.)

Das Departement ist auch dieses Jahr im Falle, den Kantonen eine Anzahl von Regiepferden zur Ausbildung der Offiziere im Reiten zur Verfügung stellen zu können.

Die Pferde können den Kantonen bis Ende Februar 1872 überlassen werden, wobei sich das Departement vorbehalten muß, eine angemessene Vertheilung zu treffen, falls auf die gleiche Zeit mehr Pferde verlangt werden sollten, als verfügbar sind.

Die Bedingungen, unter welchen die Pferde überlassen werden können, sind folgende:

1. Nach dem Schlusse der Militärschulen sollen die Pferde erst nach Verlauf von einigen Wochen, welche diese zur Erholung bedürfen, zum Reitunterricht für Offiziere abgegeben werden. Ebenso muß dafür gesorgt werden, daß die Pferde nach Schluß des Reitdienstes noch wenigstens 14 Tage Ruhe genießen können, bevor ihre Verwendung bei den Schulen wieder beginnt.
2. Die Reisekosten von Thun nach den resp. Bestimmungsplätzen und zurück werden von der Eidgenossenschaft getragen.
3. Auf je 4 Pferde wird zur Beaufsichtigung und zur Besorgung, soweit diese durch ihn möglich ist, ein tüchtiger Wärter (von denjenigen von Thun) mitgegeben, deren Löhnung von Fr. 3. 50 Cts. per Aufenthaltstag und Fr. 5 per Reisetag bestimmt ist.
4. Die Verpflegung der Pferde hat nach Vorschrift des Reglements über die Kriegsverwaltung § 178 (Reitpferde) zu geschehen und ist in der letzten Hälfte des Kurses auf 10 Pfd. Hafer, 10 Pfd. Heu und 8 Pfd. Stroh zu steigern.
5. Die Pferde sollen täglich nicht mehr als 3 Stunden, an Sonntagen nur ausnahmsweise benützt werden.
6. Die Leitung des Reitunterrichts ist einem anerkannt sachkundigen Offizier zu übertragen, das Departement behält sich die Genehmigung der Wahl des Offiziers vor.
7. Die Kosten der Leitung, der Besoldung der Wärter und der Besorgung und Verpflegung der Pferde sind während der Zeit, wo selbige den Kantonen zum Gebrauch überlassen werden, durch diese zu tragen.
8. Für allfällige, während dem Reitdienst in den Kantonen entstandene Krankheiten und Beschädigungen der Pferde, oder wenn solche umstehen sollten, ist in gewöhnlichen Fällen keine Entschädigung zu leisten, wohl aber eine solche vorbehalten, wenn dergleichen Zufälle durch vernachlässigte Wartung, durch Mißhandlung oder übermäßige Anstrengungen entstanden wären, oder wenn ein Pferd dienstuntauglich zurückgegeben würde, wobei dann die letzten Schatzungen der Regie maßgebend sein müßten.
9. Von Zeit zu Zeit kann vom Regiedirektor eine Inspektion über den Stand der Pferde und die Regelmäßigkeit ihrer Verwendung angeordnet werden.
10. Gegenüber den vorstehenden Bedingungen wird dann seitens der eidg. Administration auf jede andere, namentlich Miethvergütung verzichtet.

Indem das Departement sämmtlichen Militärbehörden hievon Kenntniß gibt, ladet es diejenigen, welche hievon Gebrauch zu machen gedenken, ein, sich möglichst bald erklären zu wollen.

Es ist dabei namentlich anzugeben:

a. wie viele Pferde gewünscht werden;
b. für wie lange, wohin und auf welche Zeit man sie wolle;
c. wie der betreffende Kurs organisirt werde, wer den Reitunterricht leite und endlich, welches die Anzahl der Theilnehmer sei;
d. die Erklärung beizufügen, daß man die vom h. Bundesrathe aufgestellten Bedingungen zu halten sich verpflichte.

Schließlich macht das Departement wiederholt darauf aufmerksam, daß kleinere Kantone sich zu dem eben angegebenen Zwecke an einen größern anschließen oder unter sich über Abhaltung eines gemeinschaftlichen Reitkurses sich verständigen könnten.

Indem das Departement hofft, daß die den Kantonen durch Uebernahme der Transportkosten gewährte Vergünstigung zu einer vermehrten Benützung der Regiepferde führe, gewärtigt es Ihre diesfallsigen baldigen Eröffnungen.

Verschiedenes.

(Bericht über die Thätigkeit der 4. Reserve-Division im Feldzug 1871.) (Schluß.) Die Linie, deren Vertheidigung gegen die aus 4 Korps bestehende, auf über 120,000 Mann geschätzte Armee Bourbaki's dem Gene-

ral v. Werder mit wenig über 30,000 Mann oblag, erstreckte sich in einer Ausdehnung von über sieben deutschen Meilen von Delle bis Frahier. Das von uns belagerte Belfort im Rücken, mit der Front gegen die Bourbaki'sche Armee, stand unser 14. Korps mit seinem linken Flügel (Detachement des General v. Dobschütz) bei Delle, mit dem rechten Flügel (Badische Division) bei Frahier; innerhalb dieser Linie war ungefähr die mittlere Strecke Héricourt-Bussurel-Montbéliard von der 4. Reserve-Division besetzt. Die Stadt Héricourt, worin der Divisions-Kommandeur, General v. Schmeling, verblieb, bildet mit den unmittelbar davor und seitwärts belegenen Höhen den Schlüssel zu der Straße Héricourt-Belfort. An dieser Straße liegt, von Héricourt kaum eine Viertelstunde, von Belfort etwa noch eine Meile entfernt, das Dorf Bréilliers, wo General v. Werder sein Hauptquartier genommen hatte. Die Vorposten des Gros unserer Division waren vor Héricourt zunächst bis Arcey und St. Marie, etwa 2 Meilen von der Stadt entfernt, vorgeschoben, und zwar war das letztgenannte Dorf von einem unserer Division nur vorübergehend zugetheilten Bataillon des 67. Infanterie-Regiments besetzt. Die Stadt Héricourt selbst und ihr unmittelbares Vorterrain wurde noch im Laufe des 11. und 12. Januar so viel als thunlich in vertheidigungsfähigen Zustand gesetzt. Es wurden die zunächst gelegenen Waleparzellen theilweise abgeholzt, an den Ausgängen der Stadt Verhaue errichtet, die vielfachen im Terrain vor und neben der Stadt befindlichen Steinmauern krenelirt, die Siege über die Lisaine weggeräumt, die über dieses Flüßchen innerhalb der Stadt führende steinerne Brücke zum Sprengen eingerichtet, und auf allen geeigneten Höhepunkten Emplacements für unsere Batterien hergestellt.

Hierbei war schon in Aussicht genommen, daß unsere vorerwähnten Vorpostenstellungen gegen einen ernstlichen Angriff überlegener feindlicher Kräfte nicht gehalten werden sollten, daß aber Héricourt selbst bis auf's Aeußerste von uns vertheidigt werden mußte.

Außerdem war von einem unter den Befehl des Obersten v. Zimmermann gestellten Detachement unserer Division Stadt und Schloß Montbéliard mit einigen nahe davor liegenden Dörfern, und zwischen Montbéliard und Héricourt die wichtige Position bei Bussurel besetzt. Das zwischen Bussurel und Montbéliard belegene Béthoncourt, mit die festeste Position unserer ganzen Linie, war gleichfalls von einem dem gedachten Detachement angehörenden Bataillon unserer Division, zugleich aber auch von einer Badischen Batterie vertheidigt.

Als nunmehr der Feind am 13. Januar Morgens mit starken Infanterie-Kolonnen einen heftigen Angriff auf das Dorf St. Marie unternahm, wurde zunächst dieses Dorf von uns geräumt, und in Folge dessen auch die Stellung bei Arcey durch allmähliges Zurückziehen von dort auf Aibre, und von letzterem Orte auf Tarey, dem Feinde überlassen. Dieser hatte inzwischen auch bereits unsere Stellungen bei Montbéliard, Bussurel und Béthoncourt heftig angegriffen. Auch in Montbéliard wurde nach hartnäckigem Widerstande, durch den der Feind große Verluste erlitt, die Vertheidigung auf die Behauptung des den dortigen Zugang auf Belfort beherrschenden alten Schlosses beschränkt.

Am 15. Januar bildete auf allen übrigen Punkten der Lisainebach unsere Vertheidigungslinie; bei Héricourt wurden unsere Vorposten bis nahe an den südlichen Ausgang der Stadt herangezogen. Mit diesem Tage begann für die in und bei Héricourt stehenden Truppentheile unserer Division jene denkwürdige Epoche, in welcher sie unter Ertragung der schwersten Anstrengungen den Beweis ihrer Kriegstüchtigkeit und ihrer muthvollen Ausdauer in hartnäckigem Kampfe an den Tag legen konnten.

Vergeblich versuchte der Feind im Laufe des 15. durch ein fast ununterbrochenes heftiges Artilleriefeuer aus 4 Batterien seiner Infanterie die Bahn zum Angriffe auf die Stadt zu eröffnen. Während etwa 3000 Granaten, die von ihm an diesem Tage zu uns herübergeschleudert wurden, uns nur geringen Schaden zufügten, gelang es unseren Batterien, durch ein mäßiges, aber wirksames Feuer jede bedrohliche Entwickelung feindlicher Infanterie-Kolonnen zu verhindern, und auch den feindlichen Batterien — wie sich später herausgestellt hat — erhebliche Verluste beizubringen.

Erst nach Einbruch der Nacht vermochte der Feind seine Infanterie unseren Stellungen zu nähern, wobei ihm alsdann am Morgen des 16. noch ein dichter, jede Thätigkeit unserer Batterien hemmender Nebel zu Statten kam. Es wurden an diesem Tage drei Infanterie-Angriffe auf unsere Stellungen bei Héricourt, deren Vertheidigung von dem Obersten v. Knappstaedt geleitet wurde, lediglich von unserer Infanterie erfolgreich zurückgewiesen. Nachdem der Nebel sich mehr gesenkt hatte, versuchte der Feind noch einen vierten Angriff; auch dieser scheiterte nach kurzem Gefechte, wobei diesmal unsere Infanterie von einer unserer Batterien wirksam unterstützt werden konnte. Während in dieser Weise bis zum Mittage des 16. das ganze Terrain in und um Héricourt bis ein gutes Stück auf der Straße nach Belfort herauf unausgesetzt von Chassepotkugeln bestrichen wurde, beschränkte sich der Feind vom Mittag dieses Tages bis zur Dunkelheit wiederum auf ein heftiges, jedoch unwirksames Granatfeuer aus 5 Batterien, dem sich am Nachmittag noch Mitrailleusenfeuer zugesellte. Die zahlreichen, in die Stadt Héricourt einschlagenden Granaten richteten darin nur geringfügigen Schaden an; nur eine, welche in ein in Reserve stehendes Bataillon traf, kostete uns 8 Mann.

Selbst die friedlichen Einwohner der Stadt gewöhnten sich unter dem beständigen Getöse der Geschütze und Pfeifen der Gewehrkugeln allmählig daran, daß auch in ihrer Nähe bald hier bald dort Granaten mit furchtbarem Gekrache aufschlugen, und den Staub der Dächer und des alten Mauerwerkes durch die Straßen wirbelten.

Obgleich die beiderseitigen Postenlinien nur 4—500 Schritt von einander entfernt standen, und von den 6 Bataillonen, welche unsere Stellung bei Héricourt vertheidigten, nur 2 des Nachts in Allarmquartiere einrücken konnten, alle übrigen dagegen auf ihren exponirten Posten ausharren mußten, blieb doch die Standhaftigkeit und Wachsamkeit unserer Truppen von Linie und Landwehr unerschüttert. Dies sollte sich noch besonders in der Nacht vom 16. zum 17. bewähren, in welcher stärkere feindliche Abtheilungen noch den letzten Versuch machten, Héricourt von der Straße von Montbéliard her, und gleichzeitig auch von dem Dorfe Tarey aus anzugreifen. Auch dieser Angriff wurde von den zunächst bedrohten Truppentheilen so rechtzeitig gewahrt und erfolgreich abgewiesen, daß es nicht einmal erforderlich wurde, denselben aus der Stadt, wo Alles allarmirt war, Verstärkungen zuzuführen.

Am 17. verhinderte dichter Schneefall bis Mittag jede Umsicht. Mit der Klärung des Himmels begann alsdann nach und nach, und namentlich im Laufe des 18. die Gewißheit hervorzutreten, daß die Zeit der schwersten Gefahren für unsere braven Truppen überstanden wäre. Zwar waren unsere Stellungen bei Héricourt nach wie vor bedroht; doch führten alle Beobachtungen mehr und mehr zu der Ueberzeugung, daß der Muth des Feindes zu einem energischen Angriffe erschöpft sei, und daß während die uns gegenüberstehenden Batterien allmählig vermindert wurden, die vielfachen Bewegungen feindlicher Infanterie-Kolonnen nicht mehr auf einen Angriff, sondern viel wahrscheinlicher auf den Abzug des Feindes, beziehungsweise auf dessen Deckung hinzielten. Am 18. wurde das Feuer auf Héricourt nur noch aus 2 feindlichen Batterien unterhalten, und am Morgen des 19. Januar konnte der vollständige Rückzug des Feindes mit Sicherheit konstatirt werden.

Es war für alle Truppentheile des Werder'schen Korps ein erhebendes Gefühl aus den siegreich vertheidigten Positionen nunmehr wieder zur Offensive, zur Verfolgung des in die Flucht geschlagenen Feindes heraustreten zu können. Nur das Detachement unserer Division, welches inmittelst nach 2tägiger heldenmüthiger Vertheidigung des alten Schlosses von Montbéliard auch seinerseits bereits die Stadt Montbéliard zurückerobert und die ursprünglichen Vorpostenstellungen südlich vom Lisainebache wieder eingenommen hatte, erhielt zunächst den Befehl, zum Belagerungs-Korps von Belfort, welchem die betreffenden Bataillone bereits früher überwiesen gewesen waren, zurückzutreten.

Nicht minder als das Gefecht von Villersexel werden auch die Tage von Héricourt und Montbéliard für die 4. Preußische Reserve-Division Gedenktage ruhmvoller unvergeßlicher Erinnerungen bleiben. Sie wurden von unserer Division, deren verhältnißmäßig geringe Gesammtverluste bei den verschiedenen Gefechten vor Belfort sich etwa auf 600 Mann an Todten und Verwundeten belaufen, durchgekämpft, nachdem unsere Truppen unmittelbar zuvor durch Kälte und forcirte Märsche bis auf's Aeußerste angestrengt worden waren, und als nun mit Gott für Kaiser, König und Vaterland wieder frohen Muthes zur Offensive übergegangen werden konnte, da mußten von unseren Truppen abermals alle Anstrengungen überwunden werden, welche die unausgesetzte Verfolgung des fliehenden Feindes bei harter Kälte und in einem schwierigen Gebirgsterrain bedingte. Ermuthigend mußte es freilich wirken, daß wir bei dieser Verfolgung sehr bald die Ueberzeugung gewinnen konnten, den Feind zu einer Flucht gezwungen zu haben, wie sie in der Kriegsgeschichte aller Zeiten wohl selten vorgekommen sein mag.

Der Rückzug, die „strategische Bewegung", welche die Franzosen wohl noch den Leuten in den ersten Dörfern aufzubinden versucht hatten, hatte offenbar schon nach wenigen Kilometern alle Formen und das Wesen der wildesten Flucht, der vollständigen Auflösung, der totalen Vernichtung angenommen.

Während schon im Anfange die Wege und die Bivouaksplätze daneben mit zahlreichen todten, verlassenen und sterbenden Pferden, hier und da auch mit zurückgelassenen Wagen und sonstigem Material bedeckt waren, und überall einzelne versprengte Trupps sich freiwillig gefangen nehmen ließen, steigerten sich diese Symptome je weiter desto mehr in einem Maße, woran man sich kaum anders als durch die eigene Anschauung eine ausreichende Vorstellung zu machen im Stande sein möchte.

Nachdem das Gros der Division, welches am 25. Januar den Doubs bei Beaume-les-Dames überschritten hatte, bei der in Gemeinschaft mit dem II. und VII. Armee-Korps ausgeführten konzentrischen Bewegung am 1. Februar Pontarlier erreicht hatte, konnte daselbst bereits am 2. Februar konstatirt werden, daß außer 15,000 Gefangenen, welche von den verschiedenen Korps unserer, unter den Oberbefehl des Generals von Manteuffel gestellten Süd-Armee bei der Verfolgung des Feindes zusammengebracht waren, noch 80,000 Mann der sogenannten Bourbaki'schen Armee, den einzigen ihnen bleibenden Ausweg benutzend, in die Schweiz übergetreten waren, wo sie entwaffnet und internirt worden sind. Aber noch auf der letzten kaum eine Meile langen Strecke hinter Pontarlier bis zur Grenze hatten die französischen Kolonnen, welche dort marschirt waren, etwa 25,000 Mann stark, alle Fuhrwerke mit ihren Ladungen, alles Munitions- und Verpflegungs-Material derartig im Stich gelassen, daß die Straße und die daneben liegenden Gründe damit im buchstäblichen Sinne des Wortes vollständig bedeckt waren; eine mehrtägige Arbeit hat kaum ausgereicht, das dort aufgehäufte Material nur einigermaßen zu entwirren und zu beseitigen.

(M.-W.)

Bei Friedr. Wilh. Grunow in Leipzig ist erschienen und in allen Buchhandlungen vorräthig:

Europa und der deutsch-franz. Krieg.
1870 und 1871.
Von
W. H. Carl Schmeidler.
2 Bde. gr. 8°. Preis: Fr. 12.

Deutsche Feldzüge gegen Frankreich. Vortrag, gehalten im Wissenschaftlichen Verein in Berlin von Max Jähns. Preis: Fr. 1. 60.

Maurenbrecher, Wilh., Das deutsche Kaiserthum. Preis: 70 Cts.

Zum Besten der deutschen Invaliden-Stiftung:
Acht Briefe und ein Facsimile von Felix Mendelssohn-Bartholdy. Elegant broch. Preis: Fr. 1. 35.

Soeben erschien bei Fr. Riemschneider in Wriezen a. O. und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:
Der Infanterie-Pionier-Dienst für Offiziere und Unteroffiziere der Infanterie von v. Struensee, k. preuß. Ingenieur-Hauptmann; fünfte mit Berücksichtigung der neuen Maß- und Gewichts-Ordnung revidirte Auflage von Chevalier, k. preuß. Ingenieur-Hauptmann. Mit 28 Figurentafeln. Preis: Fr. 2. 70.

In der Unterzeichneten sind soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Vier Monate
bei einem
Preussischen Feldlazareth
während des
Krieges von 1870.
Bericht an das schweiz. Militär-Departement.
Von
Dr. Albert Burckhardt,
Hauptmann im Eidg. Sanitätsstab.
Mit 7 Holzschnitten und 7 Beilagen.
8°. geh. Preis: Fr. 2. 40.

Die
Zerstörungs- und Wiederherstellungs-Arbeiten
von
Eisenbahnen.
Von
Ed. Blaser,
Sappeur-Hauptmann.
Mit 16 Figurentafeln.
4° geheftet. Preis: Fr. 1.
Basel, **Schweighauserische Verlagsbuchhandlung.**

Verlag von Hugo Richter in Basel.
In meinem Verlage ist erschienen und in allen Buchhandlungen vorräthig:

Wieland, Oberst Johann, Die Kriegsgeschichte der schweizerischen Eidgenossenschaft bis zum Wiener Kongreß. Dritte Auflage. 1871. 2 Bände. Preis: 10 Fr.

Hoffmann-Merian, Theodor, Chef des Verkehrs der schweiz. Centralbahn, Die Eisenbahnen zum Truppen-Transport und für den Krieg im Hinblick auf die Schweiz. Mit 3 lithographirten Tafeln und 2 Tab. 2. Ausg. 1871. Preis: Fr. 3. 60.

In Unterzeichneter ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:
Das
Schweizerische Repetirgewehr.
(System Vetterli.)
Eidgenössische Ordonnanz vom 30. Dezember 1869.
Nebst einem Anhang über das Vetterli-Einzelladungsgewehr, sowie das Schweiz. Kadettengewehr.
Von
Rud. Schmidt, Major.
Hiezu 4 Zeichnungstafeln.
8°. geh. Fr. 1.
Vom eidg. Militärdepartement empfohlen.
Zweite Auflage.
Basel.
Schweighauserische Verlagsbuchhandlung.